



**SANKT MAURITZ**  
KATH. KIRCHENGEMEINDE

**Vom Pastorkonzept  
zum lokalen Pastoralplan**

Unsere Grundlage bis 2016

## VOM PASTORALKONZEPT ZUM LOKALEN PASTORALPLAN

Das vorliegende Pastoral Konzept für die Pfarrei Sankt Mauritz entstand aus der Arbeit der von den Pfarrgemeinderäten und Kirchenvorständen der Gründungsgemeinden eingesetzten Steuerungsgruppe in Vorbereitung der Zusammenführung der vier bisher eigenständigen Gemeinden. Eingeflossen sind die Anregungen der Gremien, Verbände, Gruppen und Einzelpersonen, die sich während des Entstehungsprozesses (2011-2012) mit ihren Rückmeldungen eingebracht haben.

Auf dieser Grundlage hat der im November 2013 gewählte Pfarreirat der neuen Gemeinde seine Arbeit aufgenommen. Bei einer ersten Klausurtagung im Februar 2014 wurde folgender Weg zur Weiterarbeit mit diesem Konzept vereinbart:

In den kommenden zwei Jahren will der Pfarreirat zusammen mit den Ortsgemeinderäten sorgsam wahrnehmen, wie sich das Leben an den einzelnen Kirchorten und im Ganzen der Pfarrei entwickelt, wie sich also das Konzept in der Praxis bewährt, um dann auf der Grundlage der gewonnenen Erfahrungen ab 2016 einen lokalen Pastoralplan zu erarbeiten, wie es ihm laut Satzung vorgegeben ist.

Das anliegende Pastoral Konzept wurde nur formal angepasst und zeitlich aktualisiert. Ansonsten wurde bewusst keine Veränderung vorgenommen, damit das Konzept in der Version erkennbar bleibt, mit der wir uns auf den Weg gemacht haben, auf den wir uns nun weiter einlassen.



## DAS PASTORAL-KONZEPT VON SANKT MAURITZ

### Präambel: Kirche-Sein in Sankt Mauritz

Aus den vier Kirchengemeinden St. Benedikt, Hl. Edith Stein, Herz-Jesu und St. Elisabeth sowie St. Mauritz ist am Fronleichnamfest 2013 die neue Kirchengemeinde Sankt Mauritz entstanden. Die Gründung dieser Ortsgemeinde ist auch die Folge eines Reorganisationsprozesses innerhalb des Bistums Münster, der sowohl auf Ressourcenmangel als auch auf veränderte gesellschaftliche Bedingungen von Kirche-vor-Ort reagiert. Seit dem Jahr 2010 wird daran gearbeitet, die Identität und Struktur der neuen Kirchengemeinde herauszubilden. Ausgangspunkt aller Überlegungen war dabei die Frage: Wie bleibt auch in einer großen Gemeinde Seelsorge mit Gesicht möglich?

Als katholische Kirchengemeinde Sankt Mauritz ist es unser erstes Anliegen bei allen Bemühungen, die liebende Sorge Gottes für jeden einzelnen Menschen erfahrbar werden zu lassen. Sowohl für diejenigen, die jetzt schon in unserer Gemeinde aktiv mit leben, aber auch für die, die wir bis jetzt noch nicht kennen, weil sie zwar auf dem Gebiet von Sankt Mauritz leben, unsere kirchlichen Angebote aber bisher nicht wahrnehmen. Als Ortsgemeinde sind wir für die einen wie für die anderen „Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit.“ (II. Vatikanisches Konzil, Konstitution über die Kirche).

In der Seelsorge unserer Kirchengemeinde soll die liebende Nähe Gottes für jeden Menschen in vielfältiger Weise deutlich werden. Sie führt Menschen in eine Beziehung zu Christus und lädt sie ein, in seiner Nachfolge zu leben. Diese Einladung gilt allen Menschen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen und Altersstufen. Deshalb gibt es in unserer Seelsorge unterschiedliche Wege, Menschen mit Christus in Beziehung zu bringen, sie ihre Berufung entdecken zu lassen und ihre Begabungen zu fördern. Alle Gläubigen - ob ehren- oder hauptamtlich, Priester, Ordensleute oder Laien - sind berufen, an der Ausgestaltung der Seelsorge mitzuwirken. Mitte und Ausgangspunkt aller Seelsorge ist Christus selbst, in der Verkündigung seiner Frohen Botschaft, der Feier seiner Gegenwart und in der Begegnung mit den Armen.

Der Dienst der Kirche am Menschen geschieht inmitten einer Welt und Gesellschaft, die nicht dem Stillstand unterworfen ist, sondern sich entwickelt. Diese Zeichen der Zeit wollen wir im Licht des Evangeliums deuten (vgl. Pastoralkonstitution *Gaudium et spes*, Absatz 4) und in den Inhalten, Formen und Strukturen der Ortsgemeinde berücksichtigen.

Wir sehen, dass die Zahl derer, die in engem Kontakt zu Kirche und Gottesdienstgemeinschaft stehen, stetig abnimmt. Wir sehen, dass sich das Empfinden für Ästhetik und Sprache breit aufgefächert hat. Wir sehen, dass der christliche Glaube für viele Mitmenschen eine von mehreren Optionen geworden ist. Wir sehen, dass der Kirche weiterhin abgenommen wird, an Lebenshöhepunkten und in Zeiten der Krise sowie in der Sehnsucht nach Heil und Segnung Zeugnis abzulegen. Wir sehen auch, dass im pastoralen Raum unserer Kirchengemeinde eine Vielzahl von Lebensmilieus anzutreffen sind, die in sehr vielfältiger Weise zur Kirche stehen und dabei auch auf je eigene, sehr unterschiedliche, teilweise sich widersprechende Weise angesprochen und begleitet sein möchten.

Das Anliegen unserer Pastoral bringen wir mit dem Begriffspaar „Sammlung und Sendung“ zum Ausdruck - dem Leitmotiv unserer Seelsorge. Aufgabe dieses Pastoralkonzeptes ist es, unser Verständnis von Seelsorge verständlich zu erläutern und zu verdichten. Es soll die Wirklichkeit der Kirchengemeinde inhaltlich wie strukturell aufzeigen. Es liegt in der Natur der Sache, dass ein Konzept nicht einfach alles beschreibt, sondern grundlegende Leitsätze und Ziele formuliert, an denen sich das pastorale Tun orientieren soll. Damit bleibt die Pastoral auch überprüf- und damit veränderbar. Sollten dabei einzelne Bereiche der Seelsorge oder gerade „Ihre“ Gruppe oder Gemeinschaft nicht explizit benannt werden, bedeutet das keine Geringschätzung.

## Sammlung und Sendung - Unser Verständnis von Seelsorge

„Sammlung und Sendung“ heißt auf den Punkt gebracht: Wir wollen uns als Christen nicht zerstreuen, sondern uns sammeln und das vertiefen, was wir glauben, um so auch eine neue Ausstrahlung für die Menschen um uns herum zu gewinnen.



Mit einigen Schlagworten lässt sich die „**Sammlung**“ verstehen als Beheimatung in den sozialen Bezügen und im Glauben, Vergemeinschaftung, Glaubensvertiefung. Und die „**Sendung**“ als Herzeigen und Anbieten des Glaubens, Verkündigung und Weltdienst.

Wir glauben, dass Jesus Christus auch heute bei uns erfahrbar ist. In Jesu Namen versammeln wir uns, stärken uns in unserem Glauben durch seine Gegenwart, werden durch den Austausch im Glauben und im Leben untereinander gestärkt. Wir lassen uns von seinem Leben und seiner Botschaft für unser eigenes Leben inspirieren. Die Verbindung von unserem Leben mit Jesu Botschaft wird in der versammelten Gottesdienstgemeinschaft, unseren Gemeinschaften, Verbänden und Gruppen, aber auch in der Begegnung in den Alltagskontexten zum Ausdruck gebracht. Die Bibel berichtet an zahlreichen Stellen von der Versammlung all derer, die an Jesus Christus glauben, seine Nähe suchen, nach ihm fragen - wir sehen uns in dieser Tradition.

Die „Sammlung“ geschieht nicht ortlos. Jeder Mensch hat sein Zuhause, seine vertraute Umgebung und seine auch in den Jetzt-Gemeinden verwurzelten Bezüge. Auch treffen wir im

pastoralen Raum der Kirchengemeinde verschiedene Lebensmilieus an, die unterschiedliche Ansprache, Angebote und Bindungsformen suchen und brauchen. Wir können deswegen keine gleichförmige Pastoral machen oder uns ausschließlich auf zentralem Gelände versammeln, sondern brauchen die Vielfalt und Mannigfaltigkeit lokaler Gruppen.

Die Sammlung von uns „Jesus-Leuten“ bildet also Glaubenszellen heraus. Diese kirchlichen Basisgruppen treffen wir beispielsweise in Jugendgruppen, Seniorengemeinschaften, Familienkreisen, Gesprächsrunden, Verbänden und „Kleinen Christlichen Gemeinschaften“ an. Jedem Gläubigen soll die Beheimatung in einer solchen Basisgruppe möglich sein.

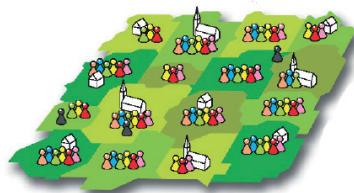
Neben einer beständigen Gemeinde suchen viele Menschen in unseren Vierteln nur nach einer zeitweisen „Herberge“ oder schauen lediglich an Knotenpunkten des Lebens vorbei. So muss sich zwangsläufig in der Kirchengemeinde ein Netzwerk von Angeboten, Initiativen und Gemeinschaften herausbilden.

Die Sammlung führt konsequenterweise zur Weitergabe des Glaubens. Die Einzelnen erhalten in und mit der Gemeinschaft Kraft, Mut und Inspiration, den Glauben mit Begeisterung zu bezeugen und für ihn einzustehen. Wir nehmen als Kirchengemeinde den Auftrag Jesu an, den Menschen die Frohe Botschaft zu verkünden (z.B. Mt 28, 19: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern.“). Jesu Botschaft vom Reich Gottes und dem Wirken der Liebe Gottes in der Welt ist so aktuell und wichtig wie vor 2000 Jahren. Wir - alle Christen - sind berufen zur Weitergabe dieser hoffnungsvollen, mit Leben gefüllten Botschaft. Wir tun dies auf bereits etablierten Wegen, die ihren Charme nicht verloren haben, suchen aber auch, angesichts der bereits angesprochenen Zeichen der Zeit, neue Wege dafür.

Die „Sendung“ geschieht aus verschiedenen Angeboten und den Gruppen heraus. Jede Gruppe lebt, jedes Angebot verwirklicht eine spezifische Form kirchlicher Sendung. Ob Jugendgruppe oder KAB, Frauengemeinschaft oder Familienkreis, Kindergarten oder Einzelgespräch, Katechese oder Schulpastoral, Tauffeier oder Erwachsenenpastoral, Konzert oder Segensfeier: Es ist Charakteristikum jeder Form christlicher Sendung, Orte und Anlässe aufzuspüren, an denen Glaubensverkündigung angesagt ist. Dies ist ein dynamisches Geschehen.

Um „Sammlung und Sendung“ in dieser benannten Weise als Leitbegriffe unserer Seelsorge im Fokus der Aufmerksamkeit zu halten, sprechen wir deswegen auch von der Notwendigkeit lokaler Kirchenentwicklung. Das meint: Wir schauen, welcher Ort welche Pastoral braucht. Es geht darum, dass wir die Orte und Gruppen stark halten und stärken, an denen Sammlung und Sendung bereits heute geschieht, sowie neue Orte und Anlässe für Sammlung und Sendung aufzuspüren, um auch neue Gruppen zu gründen.

Sankt Mauritz ist also eine mehrkernige Gemeinde: ein pastoraler Raum mit Kirchorten, sozialräumlicher Inkarnation (Viertelpastoral), Gemeinschaften und Initiativen. Wir sind nicht vier ehemals eigenständige Gemeinden unter einem Dach, werden aber auch nicht neue Gemeinde unter Aufhebung jedweder Identität der Gründungsgemeinden. Wir sind die Ge-



meinschaft der Christgläubigen in der katholischen Kirche im territorialen Raum unserer Kirchengemeinde. Vom Ausgangspunkt der je individuellen Berufung aus bilden sich Gruppen, Gemeinschaften, Initiativen und Strukturen, die ein Netzwerk bilden. Dieses Netzwerk ist lebendig. Neue Gemeinschaften zu gründen gehört genauso dazu wie überlebte Gemeinschaften würdevoll aufzugeben. Die verschiedenen Ebenen unseres pastoralen Handelns reichen von der Gesamtpfarrei über den einzelnen Kirchort und die Gruppe bis in die Nachbarschaft hinein. Wir leben Kirche als „Einheit in Vielfalt“. Die Vielfalt lebt von Freiheit, nicht von Beliebbarkeit, von christlicher Erkennbarkeit und mitchristlicher Verbundenheit in Ökumene und der Einen-Welt.

## Schwerpunkte der Seelsorge

Das Engagement vieler Menschen sorgt dafür, dass unsere Pastoral in der Breite aktiv ist. Wir setzen aber auch Schwerpunkte und Prioritäten für die gesamte Gemeinde. Diese Schwerpunkte benennen die Dinge, an denen besonderes Engagement unserer Kirchengemeinde lohnend ist: Weil es das „Kerngeschäft“ der Ortsgemeinde ist und weil es nach unserer Meinung in unserer Gesellschaft und unserer Stadtkultur eine besondere Berufung von uns Christen zum Ausdruck bringt.

Mit diesen Schwerpunkten wollen wir arbeiten, ohne dass dadurch „Leichtpunkte“ in der Pastoral entstehen. Sammlung und Sendung im gesamten pastoralen Raum bleibt das Grund- und Lebensprinzip. Und trotzdem brauchen wir Orientierungen z.B. in der Planung des Einsatzes von Räumen, Geld und Zeit. Die Deutlichkeit benannter Schwerpunkte führt auch dazu, diese kontinuierlich auszuwerten und fortschreiben zu können.

Wir setzen Schwerpunkte unserer Pastoral in diesen Bereichen (und geben Beispiele an):

### Glauben feiern – Wir haben Grund zur Hoffnung

Unsere Aufmerksamkeit gilt der Pflege liturgischer Feiern: schöne, ansprechende Gottesdienste, in denen die Lebenswirklichkeit der Menschen die Begegnung mit dem Heiligen findet. Wir fördern eine Vielfalt an liturgischen Formen und laden zur Mitbeteiligung an Vorbereitung und Leitung ein. Wir tragen dafür Sorge, dass möglichst alle Menschen insbesondere an der Feier der Hochfeste teilnehmen können.

Experimentelle Liturgie. Nicht eucharistische Liturgie, Leitung durch Wortgottesdienst-VorsteherInnen. Segensfeiern. „Spirituelle Tankstellen“. Feier von Hochfesten. Feste der Gemeinschaft.

### Aus dem Glauben heraus handeln – Wir sind da

Die bewusste Hinwendung gerade zu den materiell Armen, psychisch Kranken, Einsamen und alten Menschen in unserem Gemeindegebiet ist uns wichtig. Mit der Kompetenz der Sozialverbände wirken wir in die Gesellschaft hinein. Offene Kinder- und Jugendtreffs stehen Kindern und Jugendlichen auch außerhalb der Kerngemeinde offen. In vielfältigen Gemeinschaften stehen wir füreinander ein.

Angebote der Gemeinde-Caritas (Besuchsdienste, nachbarschaftliche Hilfen). Sozialbüros. KAB. Offene Kinder- und Jugendtreffs. Gemeinschaften für Jung und Alt. Einzelseelsorge.

## Den Glauben leben – Wir verbinden Leben und Glauben

Wir bieten Formen der Glaubensvermittlung und Glaubensvertiefung an. Ein Hauptaugenmerk legen wir dabei auf Kinder und junge Familien.

Kindergartenpastoral. Familiengottesdienste. Familienfreizeiten. Kinderkatechesen. Tauf-, Erstkommunion-, Firm- und Ehevorbereitung. Erwachsenenpastoral (jenseits der Familienpastoral, also auch für nicht-verheiratete, verwitwete und/oder kinderlose Erwachsene).

## Glauben anbieten – Wir zeigen unseren Glauben

Für viele unserer Mitmenschen ist der Glaube eine Option. Wir bieten uns mit unserer Hoffnung, unseren Werten, unseren Riten und unserer Kultur diesen Menschen an. Die Bindung an uns wird dabei, realistisch gesehen, nur von kurzer Dauer sein (Projekt, Event und Passage als Sozialformen der Postmoderne). Wir laden zu einer längeren Bindung an uns ein, wissen aber auch um die Bedeutung des Augenblicks. Es geht also um gezielte Angebote für Menschen, die auf der Suche sind. Hauptaugenmerk liegt dabei auf Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Auch Kunst, Kultur und Musik sind Möglichkeiten, den Glauben in anderen Formen zu zeigen und neue Zugänge zu schaffen.

Jugend und Junge Erwachsene. „Rausgehen“ in die Viertel (Neuzugezogenen-Kontakte, Straßenaktion). Kunstausstellungen. Glaubenskurse.

## Orte der Pastoral - Gebäudekonzept

Als pastorale Handlungsorte dienen uns unsere Gottesdienst- und Versammlungshäuser. Sie sind entsprechend der pastoralen Situation vor Ort ausgestattet. Wir wissen, dass die Zeit von umfassenden Pfarrzentren und Großraumkirchen vorbei ist. In der Verkleinerung von Flächen sehen wir sogar eine Stärkung unserer Präsenz in der Fläche.

Glaube bedeutet immer auch Nähe. Unsere Häuser und Einrichtungen – ob mit oder ohne sakralen Raum – stehen für Kirche im Viertel. Wir erhalten die kirchlichen Grunddienste in möglichst breiter Verortung, aber auch in verantworteter Reduzierung. Unsere Pfarrzentren haben gleichsam eine dienende Funktion für den gesamten pastoralen Raum, da sie jeweils für Profildbereiche der Kirchengemeinde Achtsamkeit entwickeln und als „Leuchttürme“ nach außen wie nach innen ausstrahlen.

Pastorale Handlungsorte sind für uns daneben auch unsere Kindergärten, Sozialbüros, Pfarrbüros und Jugend- und Seniorentreffs. Ebenso weitere, christlich geprägte Einrichtungen wie Krankenhäuser oder Seniorenheime. Näher hin aber jeder Ort im pastoralen Raum: Schulen, Straßen und Plätze, Supermärkte und Ärztehäuser, Freizeitanlagen und Verkehrsknotenpunkte, Läden und Gastronomie, Wohnräume und Büros. Auch öffentliche Veranstaltungen und politische Diskussionen geben uns Anlässe als Christinnen und Christen erkennbar zu sein.

Da wir nicht umhinkommen, über eine Reduzierung von Fläche nachzudenken (jetzt 4289qm, Planzahl des Bistums 2000qm), tun wir dies aber nicht am Reißbrett oder nach rein betriebswirtschaftlichem Denken, sondern genau an den bislang dargestellten Prinzipien unserer Pastoral: Welcher Ort braucht und kann welche Pastoral? Wie bleibt Seelsorge in der Kirchen-

gemeinde im Sinne der lokalen Kirchenentwicklung erhalten? Diese inhaltliche Achtsamkeit und der Wunsch nach dem Aufbau profilierter Pastoral lässt dann auch das sachliche Nachdenken über Flächenreduzierung zu: Können wir vielleicht sogar mit weniger Fläche manchmal das Bessere? Allein Gebäude stehen ja nicht für gute Pastoral.

Die Steuerungsgruppe hatte 2012 vorgeschlagen, dass zunächst in St. Pius und St. Margareta über eine Veränderung nachgedacht werden kann – einschließlich des liturgischen Raumes. Dies deswegen, weil hier sozialräumlich in den nächsten Jahren am meisten gesellschaftliche Veränderungen zu erwarten sind, insbesondere Milieus nachwachsen für die v.a. der sonntägliche Gottesdienstbesuch nicht mehr das bevorzugte kirchliche Angebot ist. Letztlich müssen wir aber für jeden Kirchort prüfen, was dort an Gebäuden sinnvoll und nötig ist, um unsere Seelsorge dort zu verwirklichen.

Ein verkleinerter oder gar komplett aufgegebener Gottesdienstraum ist dabei nicht gleichzusetzen mit der Beendigung jedweder Pastoral vor Ort! Dass Christen Großraumkirchen und Pfarrzentren haben ist ein recht junges Phänomen und kein Garant für gelebte Verkündigung. Es geht uns also um Stärkung und Weiterentwicklung. Ein im bisherigen Verlauf der Diskussion nie vorgeschlagener Abriss von Kirchen/Pfarrzentren ist immer nur die ultima ratio. Das im Handout zur Vorstellung des ersten Entwurfs des Pastoralkonzepts formulierte Wort "Schließung" hat hier für bedauerliche Missverständnisse gesorgt.

Letztlich geht es nämlich auch um die Bedeutung von kirchlichen Gebäuden im Stadtbild. Wir würden uns einer missionalen Stärke berauben, wenn wir sichtbare Zeichen unserer Präsenz leichtfertig aufgeben würden. Auch der Erhalt verschiedener Baukörper die für einander ergänzende und gewachsene theologische Kirchenbilder stehen, ist ein Anliegen. Gerade in der Innenraumgestaltung ist auch das Abbild des Liturgieverständnisses des II. Vatikanischen Konzils ein Anliegen.

Um dem Missverständnis vorzubeugen, dass ein Schwerpunkt-Ort „exklusiv“ zu verstehen ist, diese Erläuterung dazu: Bei den „Profilorten“ geht es nicht um eine Ausschließlichkeit von Angeboten, womöglich über die seelsorgerischen Bedürfnisse der Menschen vor Ort hinweg, sondern um die Konzentration und Bündelung von Kompetenzen. Die Profilorte sind Leuchttürme, keine Inseln: Sie verdeutlichen nach außen, wofür wir als katholische Christen in Sankt Mauritz stehen wollen. In die Gemeinde hinein halten sie wach, was wir als die zentralen Aufgaben christlicher Ortskirche in unserer Zeit erkannt haben. Sie setzen also auch alles, was an anderen Orten in diesem Schwerpunktbereich geschieht, ins rechte Licht und stoßen im Mitdenken Neues an.

Die Profilorte sind dabei aus den Kompetenzen der vier Gründungsgemeinden heraus entwickelt und sollen jetzt auch in enger Anbindung an die Ortsgemeinderäte in Begleitung durch die hauptamtlichen Seelsorger vor Ort weiterentwickelt werden.

### Standort Erpho

Wir stärken die dort bereits gelebte Tradition in Sachen Kunst, Kultur und ansprechenden Liturgien für Erwachsene. Wir begrüßen es, wenn die unter dem Stichwort „Lebensraum Erpho“ eingebrachten Ideen in diese Richtung weiterentwickelt werden. Passend erscheint uns, auch Initiativen zur Weitergabe des Glaubens / Katechese mit Erwachsenen zu entwickeln.



### Standort Herz-Jesu

Aufgrund der präsenten und repräsentativen Ausstrahlkraft an diesem urbanen Ort mit seiner Nähe zum Hafen / Szenevierteln, dem jungen Wohnumfeld und den bereits etablierten Formen offener Kontaktmöglichkeiten durch Liturgie, Musik und Spiritualität stärken wir das Engagement in diese Richtung. Die schon im PGR Herz Jesu und St. Elisabeth gesammelten Ideen zur Einbindung des Pfarrer-Eltrop-Heims halten wir für einen vielversprechenden Ansatz.

### Standort Konrad

Die zum Milieuumfeld passenden Impulse der Erwachsenenbildung werden aufgegriffen und in ein generationenübergreifendes Bildungskonzept einbezogen, dass insbesondere auf die Unterstützung ehrenamtlicher Dienste und die Glaubensvertiefung engagierter Christen abzielt. Durch Kooperationsanfragen der Grundschule und unsere Kita vor Ort soll zudem ein „Lernzentrum“ als Teil der Viertelpastoral entstehen.

### Standort Margareta

Der Standort soll in eine erhaltende und gewinnbringende Nutzung für das Viertel und die Gesamtpastoral geführt werden. Den aus dem PGR St. Benedikt stammenden Vorschlag, in Margareta ein Sozialzentrum aufzubauen, halten wir für eine sinnvolle lokale Kirchenentwicklung. Die Grundsatzentscheidung dafür ist inzwischen getroffen, die Umsetzung in ersten Planungen.

### Standort Mauritz

Wegen der zentralen Lage (Erreichbarkeit von allen Richtungen) und des Milieuumfelds verorten wir hier Gottesdienste und Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien. Aufgrund der historischen, territorialen und rechtlichen Mitte der Kirchengemeinde wird an der Mauritzkirche das zentrale Pfarrbüro angesiedelt.

### Standort Pius

Es gibt Beratungen mit dem Bistum über die Übernahme des Gebäudes zur Nutzung für verschiedene muttersprachliche Gemeinden. In der Ausgestaltung dessen legen wir Wert darauf, dass Räumlichkeiten v.a. für Jugend- und Seniorenarbeit erhalten bleiben.

## Organisationsstruktur - Kirche als Volk Gottes

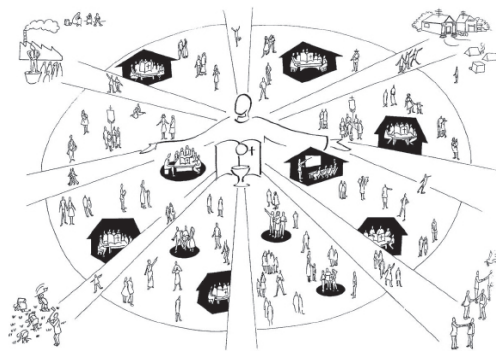
Die Organisation eines großen pastoralen Raums wie der unserer Kirchengemeinde braucht verschiedene Maßgaben.

Die **Pfarrbüros** arbeiten seit Herbst 2012 unter professioneller Begleitung daran, eine Bürogemeinschaft zu werden, die ihren Hauptsitz an der Mauritzkirche bekommen soll. Die anderen Pfarrbüros bleiben als Anlaufstellen vor Ort erhalten. Auf Dauer ist eine Reduktion von Öffnungszeiten oder die Aufgabe von Filialen nicht ausgeschlossen.

Das **hauptamtliche Seelsorgeteam** vernetzt und vermittelt, spürt Charismen und Bedürfnisse auf und unterstützt Sammlung und Sendung. Der leitende Pfarrer steht in besonderer Weise für diesen Dienst an der Einheit.

Da Seelsorge vor allem mit Beziehung zu tun hat, mit Vertrautheit im Umgang und damit, Menschen persönlich zu kennen, werden einzelne Personen für die Betreuung der Viertel und der inhaltlichen Schwerpunkte benannt und entsendet. Dieser **Koordinator am Kirchort** ist Erstansprechpartner für alle pastorale Fragen die den Ort betreffen (z.B. Beerdigungen, seelsorgliche Gespräche, Schulen, Kitas, Geburtstagsgrüße, Neuzugezogene ...). Er ist Verbindungsglied zwischen Seelsorgeteam und den unterschiedlichen pastoralen Initiativen vor Ort und sorgt dafür dass Informationen in beide Richtungen fließen und an die jeweils inhaltlich Zuständigen gelangen.

Bei aller verwalterischen Klugheit und hauptamtlicher Aufgabenverteilung braucht unsere Kirchengemeinde auch die **Teilhabe des ganzen Volkes Gottes**. Alle Getauften und Gefirmten sind gesandt, das kirchliche Handeln zu gestalten (vgl. das Dekret über das Laienapostolat des II. Vatikanischen Konzils). Dazu werden sie ausgebildet, gesandt und begleitet. Wir möchten dies unter dem Stichwort der „Ermächtigungspastoral“ ermöglichen. Ob in der Mitverantwortung in den pastoralen Gremien, in Verkündigung und Katechese, in den Werken der Barmherzigkeit (Beerdigungsdienste, Caritas am Lebensort) oder in der Liturgie (Vorsteherdienst von z.B. Tagzeiten-Gottesdiensten): Gott beruft uns. Er hat für jeden von uns eine Verheißung und einen Auftrag, an seinem Reich mitzubauen.



Auf Ebene der Kirchorte sind **Ortsgemeinderäte** eingerichtet worden. Darin arbeiten Menschen, die Sammlung, Sendung, gemeindliches Leben, kirchliche Beheimatung, Charismenförderung und lokale Kirchenentwicklung am Kirchort verantworten. Daneben gibt es **Fachgruppen**. Sie gestalten Inhaltsbereiche und Profile der Pastoral aus. Der Pfarreirat bündelt das pastorale Engagement, reflektiert die Leitlinien der Seelsorge und setzt Akzente für den pastoralen Raum. Der **Verwaltungsausschuss** (Kirchenvorstand) trägt die rechtlichen Geschäfte der Pfarrei. Er hat Ausschüsse eingerichtet, in denen fachlich kompetente Gemeindemitglieder mitarbeiten.

## Schlusswort

Die Menschen in unseren Gemeinden sollen sich ohne Angst in der neuen, gemeinsamen Kirchengemeinde bewegen. Die Vorstellung des Konzepts im März 2012, die Vorstellung eines leitenden Pfarrers im Herbst 2012, die Pfarreigründung am Fronleichnamstag 2013, die Errichtung der Gremien im Herbst 2013 und die Realisierung des Öffentlichkeitsauftritts waren Meilensteine auf dem insgesamt längeren Weg der Ausarbeitung und Umsetzung der pastoralen Wirklichkeit von Sankt Mauritz.



